

Liebe Gemeinde,

letzten Sonntag habe ich an der Stelle über das Herz Gottes für eine verlorene Welt anhand von Joh. 3, 16 gepredigt. Der Herr hat eine große Leidenschaft dafür, dass alle Menschen IHN erkennen und vor allem annehmen. Dazu gehören auch die fast fünf Millionen Flüchtlinge aus aller Welt, die sich seit einigen Jahren in unserem Land aufhalten. Ich brauche euch nicht zu erzählen, dass sich die Haltung unter der deutschen Bevölkerung von einem anfänglichen „*Flüchtlinge willkommen*“ mittlerweile bei nicht wenigen auch wieder in eine ablehnende Haltung verändert hat. Dazu haben nicht zuletzt die islamistischen Anschläge in Europa beigetragen, vor denen wir in Deutschland auch nicht gänzlich verschont geblieben sind. Und auch die politische Diskussion um die Frage „*Gehört der Islam zu Deutschland?*“ vor wenigen Wochen hat hierzu beigetragen:

Ausgelöst durch Horst Seehofers „*Nein!*“, auf das andere Politiker wie Angela Merkel oder Wolfgang Schäuble mit einem „*Ja!*“ geantwortet haben, merken wir hier, dass auch unsere Regierung in dieser Frage zutiefst gespalten ist.

Nach einer repräsentativen Umfrage, die das Nachrichtenmagazin FOCUS im März dieses Jahres in Auftrag gegeben hat, beantworten 54% diese Frage mit einem „*auf keinen Fall*“ und fast 20% mit einem „*eher nein*“. Also fast dreiviertel der Befragten lehnen den Islam als zugehörig zu Deutschland ab.

Wo stehen wir in dieser Frage? Sagt die Bibel etwas zu dieser Herausforderung? Oder richten wir uns nach dem, was die Mehrheit der Deutschen hier für richtig findet?

Ich will mit dieser Predigt wichtige Themen in diesem Zusammenhang beleuchten, die uns helfen eine geistlich vertretbare Antwort zu geben auf diese Frage „*Gehört der Islam zu Deutschland?*“

Ich werde dabei eher thematisch vorgehen, aber meine Aussagen und Ergebnisse mit Bibelstellen belegen.

Ich wünsche uns dabei, dass der Herr uns hier Klarheit schenkt über unsere innere Haltung, aber auch über unser äußeres Verhalten gegenüber andersgläubigen Menschen.

I.) Gehört der Islam zu Deutschland?

Beim Reflektieren der Frage „*Gehört der Islam zu Deutschland?*“ ist mir der Gedanke gekommen, die Frage umzukehren bzw. auf eine höhere Ebene zu bringen.

Die Frage, was zu Deutschland gehört, lässt sich nach meiner Meinung für Gläubige nur durch die Antwort klären auf die Frage „*Wem gehört eigentlich Deutschland?*“

Denn nur der Eigentümer einer Sache kann entscheiden, was er in sein Eigentum aufnehmen will und was nicht!

David schreibt dazu in einem seiner Psalmen (Ps 24, 1)

**„Des HERRN ist die Erde und ihre Fülle,
die Welt und die darauf wohnen.“**

Die Welt (und dazu zählt ja Deutschland auch!) gehört dem Herrn, und zwar dem Gott,

- so wie IHN uns das Alte und Neue Testament offenbart hat,
- und zu dem es keinen anderen Zugang gibt als nur über Jesus Christus.

☞ **FRAGE:**

„Stimmst Du dem zu?“

Mit welcher Berechtigung gehört die Welt unserem Herrn?

- 1.) ER hat sie gemacht (Psalm 24, 2) – Der Herr ist der Schöpfer!
- 2.) ER sorgt dafür, dass sie nicht vergeht (Gen. 8, 21f) – Der Herr ist der Erhalter!
- 3.) ER hat sie erlöst durch Seinen Sohn (Joh. 3, 16) – Der Herr ist der Erlöser!
- 4.) ER wird Sein Reich in dieser Welt aufrichten, wenn Jesus Christus wiederkommt (Phil. 2, 10f) – Der Herr ist der Vollender und Herrscher über die gesamte Welt und über alle Menschen!

Aus mindestens diesen vier Gründen gehört unserem Herrn die Welt und damit auch Deutschland: „Deutschland gehört dem Herrn!“

Würde der Islam demnach zu Deutschland gehören, dann müsste diese Religion mit dem Christentum vereinbar sein. Kann der Herr die Lehren des Islam in Seinen Willen integrieren, so wie sie uns die Bibel überliefert?

Wenn es hier wie dort doch um das Gleiche ginge, wenn der Gott der Moslems auch unser Gott wäre, dann müssten wir die Frage „Gehört der Islam zu Deutschland?“ klar mit einem „Ja!“ beantworten. Aber hier gibt es eine Grenze, die uns nicht zuletzt das Wort Gottes selbst zieht und die wir nicht aufheben dürfen. Denn es gibt einen doppelten Anspruch, der exklusiv in der Person Jesu Christi verankert ist:

- Zum einen: Jesus Christus ist das einzige, klare und wahre Bild des „unsichtbaren Gottes“ (Kol. 1, 15-23). - Die Vorstellungen anderer Religionen von Gott sind wie unscharfe Bilder und letztlich Zerrbilder, die - wie die Bibel sagt - von Menschen mit einem verblendeten Sinn (Röm. 1, 21-23) gemacht wurden. Wer Gott in seinem Wesen erkennen will, der muss Jesus Christus anschauen!
- Zum anderen: Jesus Christus ist der einzige Zugang zum Vater im Himmel: ER ist *die* Wahrheit (in Wahrheit Gott), *der* Weg (Verbindung zu Gott) und *das* Leben (Geber ewigen Lebens in Folge dessen, das ER von einem Menschen erkannt und auch anerkannt wurde als Herr!) – Das hat ER von sich selbst behauptet (Joh. 14, 6)

Wenn das stimmt, dann führen andere Heilsbringer letztlich nicht zu Gott, sondern sie sind Irrwege (Allein die Beantwortung der Frage „*Wie komme ich zu Gott?*“ macht den Unterschied zwischen dem Christentum und allen anderen Religionen deutlich: Hier ist es immer wieder der Mensch, der durch Anstrengungen und Werke versucht, ein Gottgefälliges Leben zu führen in der Ungewissheit, ob die eigenen Leistungen genügen, um das Paradies sehen zu dürfen.

- Dort bei Jesus Christus ist ER es selbst, der am Kreuz von Golgatha alles dafür getan hat.

Ich weiß, mancher denkt jetzt, „*Das ist ja Grundkurswissen – Nicht Neues!*“ Freut mich wenn das so ist, aber dann lass Dich davon auch prägen in der Reflektion darüber, wie sich geistlich der Islam zum Christentum stellt.

Es gibt also keinen anderen Weg, Gott zu erkennen und zu IHM zu gelangen, als über Jesus Christus. An der Stelle ist das Wort Gottes sehr klar und natürlich auch intolerant. Aber das ist beim Islam ja nicht viel anders, der auch eine gewisse Absolutheit für sich in Anspruch nimmt.

Und glaubt mir, ebenso wie wir es für uns tun sollten, würde sich auch ein gläubiger Moslem wehren gegen solche Behauptungen wie „*Wir glauben doch alle an den gleichen Gott!*“ Jede Einebnung oder Vermischung der Religionen müsste ihm zuwider sein. Leider wird hier in christlichen Kirchen in unserem Land seit vielen Jahren eine Anbiederung unternommen auf Kosten biblisch wichtiger Wahrheiten. Ich finde, das hat zum Teil schon unerträgliche Formen angenommen, wenn

- in Gottesdiensten in Deutschland der Name „Allah“ angerufen wird.
- in interreligiösen Gebetstreffen miteinander gebetet wird in dem Glauben, man spreche doch letztlich zu der gleichen Person.

Zu einem echten Dialog gehört doch gerade die Voraussetzung, dass sich die daran beteiligten Personen ihres eigenen Profils sicher sind; das geht aber im Zusammenhang mit unserem Thema zunehmend verloren. Und ich ahne, dass das unter gläubigen Moslems nicht gerade zum Respekt gegenüber dem christlichen Glauben beiträgt.

Was aber definitiv anders ist im Vergleich: Der Islam hat einen Machtanspruch, der auch durchaus mit Hilfe der Anwendung von Gewalt durchzusetzen ist; das ist alles andere als harmlos!

Also die Frage „***Gehört der Islam zu Deutschland?***“ muss mit einem klaren „Nein!“ beantwortet werden!

- Aufgrund der Antwort auf die Frage „*Wer ist der Herr über Deutschland?*“ und der Unvereinbarkeit des christlichen Gottesbildes und Heilsweges im Vergleich zum Islam
- Und auch aufgrund unserer Geschichte: Deutschland ist seit vielen Jahrhunderten geprägt und gesegnet worden durch das Christentum.

- Fast alle entscheidenden Teile unseres gesellschaftlichen Lebens (von der Rechtsprechung bis hin zur Bildung) haben ihren Ursprung und ihre Prägung eben nicht aus dem Koran, sondern aus der Bibel. Dieses Gut sollten wir gerade als Christen nicht aufgeben, auch wenn wir wahrnehmen müssen, dass dies in unserem Land auf allen Ebenen immer häufiger und dramatischer geschieht! Darauf kann ich jetzt nicht groß eingehen; ich empfehle euch hierzu die beiden Bücher von Vishal Mangalwadi, der ja letzten November bei uns war: „*Das Buch der Mitte*“ und „*Wahrheit und Wandlung*“. Aber das will ich doch noch sagen: Der Islam ist doch vor allem deshalb eine Herausforderung für die westliche Welt geworden, weil unser christliches Profil und Selbstbewusstsein seit Jahrzehnten so schwach geworden ist durch verschiedene Entwicklungen. Der Glaube an Jesus Christus ist zwar eine persönliche Sache, aber doch keine Privatangelegenheit, die in der Öffentlichkeit nichts zu suchen hätte. Je mehr wir uns hier zurücknehmen als Christen, desto mehr werden andere Religionen und Heilsbringer die Plätze einnehmen und behaupten. Deshalb muss das Evangelium auch an die Öffentlichkeit ob im Großen (z. B. Burghaldepark-Gottesdienst oder bei politischen Diskussionen) oder im Kleinen (z. B. im persönlichen Gespräch am Arbeitsplatz).

II.) Wie begegnen wir Muslimen in unserem Land?

Gut, auch wenn wir uns im Klaren darüber sind, dass der Islam nicht zu Deutschland gehört –

Wie gehen wir denn mit den mittlerweile fast fünf Millionen Moslems in unserem Land um? Wie ist es um die Integration der Flüchtlinge aus moslemischem Hintergrund in unsere Gesellschaft bestellt?

Lasst uns dazu einen Blick in eine Geschichte nehmen, die der Sohn Gottes einmal auf die Frage „Wer ist mein Nächster?“ erzählt hat (Lukas 10, 30-37):

Ein Mensch ging von Jerusalem nach Jericho hinab und fiel unter Räuber, die ihn auch auszogen und ihm Schläge versetzten und weggingen und ihn halb tot liegen ließen.

31 *Zufällig aber ging ein Priester jenen Weg hinab; und als er ihn sah, ging er an der entgegengesetzten Seite vorüber.*

32 *Ebenso aber kam auch ein Levit, der an den Ort gelangte, und er sah ihn und ging an der entgegengesetzten Seite vorüber.*

33 *Aber ein Samariter, der auf der Reise war, kam zu ihm hin; und als er ihn sah, wurde er innerlich bewegt;*

34 *und er trat hinzu und verband seine Wunden und goss Öl und Wein darauf; und er setzte ihn auf sein eigenes Tier und führte ihn in eine Herberge und trug Sorge für ihn*

35 *Und am folgenden Morgen zog er zwei Denare heraus und gab sie dem Wirt und sprach: Trage Sorge für ihn! Und was du noch dazu verwenden wirst, werde ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme.*

36 Was meinst du, wer von diesen dreien der Nächste dessen gewesen ist, der unter die Räuber gefallen war?

37 Er aber sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm übte. Jesus aber sprach zu ihm: Geh hin und handle du ebenso!

Der Nächste ist also demnach der Mensch, den mir Gott vor die Füße legt und der Hilfe braucht. Und dabei spielt es keine Rolle, welche Hautfarbe dieser Bedürftige, welchen sozialen Status er hat oder an welchen Gott er glaubt:

- Das Gebot der Nächstenliebe gilt für Christen auch dem Fremden (in der Beispielerzählung kommen ja zwei religiöse Gruppen vor, die aufgrund bestimmter Ereignisse um die Exilszeit Israels keine Gemeinschaft miteinander hatten). Und das Gebot der Nächstenliebe ist für Christen sogar gegenüber „Feinden“ geboten (Mt. 5, 44) – So können Gläubige ein Anschauungsbeispiel für ihren Gott sein, der die Sonne (noch) über Gute und Böse aufgehen lässt).

Wenn ich hier unseren Herrn richtig verstanden habe, gibt es keinen Menschen, den wir nicht mit Seiner Kraft und mit Seiner „Agape“-Liebe lieben könnten, die wertvoll macht, was sie liebt. Dadurch wird der lebendige Gott auch erfahrbar für Moslems:

- Das ist ein Grund, warum westliche Hilfswerke überall auf der Welt eingreifen und Menschen helfen, unabhängig von ihrer Religion.
- Und das wurde, bewusst oder unbewusst, in der ersten Phase der sog. „Flüchtlingskrise“ ausgedrückt: Es waren und sind fast nur Länder, die vom christlichen Glauben geprägt sind, die solchen Menschen Zuflucht geboten haben.
- Wo sind da die islamischen Länder gewesen, als ihre Glaubensbrüder und -schwestern in Bedrängnis waren, allen voran ein so wohlhabendes Land wie Saudi-Arabien?

Daher begegnen wir als Christen Moslems mit Liebe und Respekt, ohne dabei unser geistliches Profil zu verraten (s. I.). Ja es gehört sogar zu unserem Profil, dass wir hier helfen, wo es Sinn macht. Es verbietet sich von diesem Hintergrund aus, Andersgläubigen mit Spott oder gar Hass zu begegnen. Daher sollten Witze oder Karikaturen über andere Religionen bei uns keinen Raum haben. Mario Wahnschaffe hat uns davon ja vor einigen Wochen im Rahmen des GGE-Regionaltages bezeugt: Respekt und Liebe sind der Schlüssel zu den Herzen dieser Menschen. Interesse und Achtung haben ihren Grund darin, dass alle menschlichen Geschöpfe eine Würde haben, die daher stammt, dass sie alle von unserem Gott gemacht wurden, egal ob ihnen das bewusst ist oder nicht!

Hier haben wir derzeit eine große Chance, ihnen das Evangelium zu vermitteln ohne Angst dabei haben zu müssen, dafür in ein Gefängnis zu wandern, wie das in einer Reihe islamischer Ländern passieren kann. Vielleicht haben wir mittlerweile vergessen, dass die Liebe Gottes doch der ganzen Welt gilt (Joh. 3, 16) – Dazu zählen auch die vielen Moslems in Deutschland!

Aber bei aller Liebe – Wie steht es hier um die Integration von Moslems in unsere Gesellschaft?

Dieser Punkt berührt letztlich die Frage nach der prägenden Kultur unseres Landes:

- Dort wo alles beliebig geworden ist, lässt sich auch alles mit hinein nehmen und vermischen: Wahrheit und Lüge; Richtig und falsch, das schwimmt alles zunehmend; eine Entwicklung, die von dem Trend einer „falschen Toleranz“ geprägt ist: Denken wir nur an die Entscheidung für die sog. „Ehe für alle“ vor einem dreiviertel Jahr:
- Was über Jahrhunderte hinweg klar war in unserem Land, ist nun alles variabel geworden.
- Dort dagegen, wo es leitende Werte gibt, dort gelten die auch als Maßstab für alle und alles, was sich in ein bestehendes System integrieren lassen will. Die Unsicherheit darüber ist meiner Meinung nach auch der Grund, warum die Integration von Menschen so heiß und kontrovers diskutiert wird.

Die Entwicklung eines Verfalls christlicher Werte, der immer schneller und dramatischer voranschreitet, ist im Großen und Ganzen nicht mehr aufzuhalten und stellt auch ein deutliches Zeichen der nahen Wiederkunft Jesu Christi dar (Mt. 24, 12: Zunahme der „Gesetzlosigkeit“). Dennoch sollten wir uns an der Stelle in unserer persönlichen Lebensführung nicht von diesem Zeitgeist, sondern vom Heiligen Geist und der Heiligen Schrift leiten lassen.

Leider gibt es im Neuen Testament keine direkt vergleichbare Situation, da die Christen ja keinen eigenen Staat hatten, wo es galt auch Fremde aufzunehmen. Wohl aber gibt es im ersten Teil der Bibel einige bemerkenswerte Stellen: Was sagte Gott dem Volk Gottes zu den Chancen, aber auch Grenzen der Integration Fremder in ihrem Land? Eine ganze Menge und auch sehr detailliert:

Das Judentum war im alten Orient im Vergleich zu anderen Völkern sehr fremdenfreundlich! Grundsätzlich hatten auch Nichtisraeliten einen Daseinsanspruch in dem Land, verbunden mit vielen Rechten! Das lag nicht zuletzt daran, dass Geschichte Israels voller Episoden ist, wo dieses Volk auch unter anderen Völkern in der Fremde lebte:

- Denken wir nur an Abraham, der aus seinem Vaterland auszog, wegen einer Hungersnot aber wieder zurückkehrte. (Gen. 12, 9ff)
- Oder Jakob, der wegen Mordgefahr nach Aram ging, später aber wieder in sein Land zurückkam. (Gen. 27, 41ff)
- Oder an das ganze Volk, das ebenfalls aus einer Not heraus nach Ägypten kam und später dann angeführt durch Moses wieder in das verheißene Land aufbrach. (Gen. 46, 4)
- Oder eben an Moses selbst, der aufgrund einer Verfolgungssituation 40 Jahre in Midian bleiben musste. (Ex. 2, 11ff)

Was an all diesen Geschichten auffällt ist, dass der Aufenthalt in der Fremde in der Regel für eine gewisse Zeit und nicht endgültiger Natur war.

Was aber sagt denn nun Gott im Alten Testament dem Fremden, der sich für eine gewisse Zeit in den Grenzen Israels aufhält, zu? Ich will hier eine kurze Auswahl von Rechten nennen:

- Der Fremde darf in keiner Form bedrängt oder unterdrückt werden (Lev. 19, 33)
- Er ist vor dem Gesetz dem Juden gleichgestellt (Num. 15, 16)
- Wenn der Fremdling aufgrund eines Totschlags, den er begangen hat, fliehen muss, stehen ihm die sechs Zufluchtsstätten zur Verfügung. (Num. 35, 15)
- Er hat auch die Möglichkeit, in die jüdische Volksgemeinschaft aufgenommen zu werden unter Annahme des jüdischen Glaubens und Anerkennung der entsprechenden Gesetze und Ordnungen. (Deut. 29, 11f)
- usw.

Daneben gibt es aber auch eine ganze Reihe von Pflichten, die dem Nichtisraeliten eben auch gelten:

- Es gilt die Todesstrafe, wenn er Gotteslästerung begeht. (Lev. 24, 16)
- Er soll auch den Sabbat halten. (Ex. 20, 10)
- Er ist zum Tode verurteilt, wenn er, was Gott ein Greuel ist, Kinderopfer darbringt. (Lev. 20, 2)
- Blutgenuss ist für ihn tabu (Lev. 17, 12F)
- usw.

Es gilt eine große Fremdenfreundlichkeit, aber zur Integration gehört es nicht nur, die Rechte zu genießen, sondern sich auch an die Gesetze und Ordnungen des Landes zu halten und, sofern man dauerhaft bleiben will, sich auch in die jüdische Kultgemeinde aufnehmen zu lassen, um so am Heil Israels teilzuhaben.

Eine Integration ist also nur da von der Bibel her zu empfehlen, wo Fremde die Werte, die für unsere Kultur gelten, annehmen oder sie zumindest akzeptieren und achten. An der Stelle ein kleiner Schwenk ins Neue Testament: Ja es steht dort immer wieder (z. B. Gal. 3, 27-29), dass der Unterschied in Bezug auf das Heil zwischen Juden und Griechen aufgehoben ist, aber eben nur in Jesus Christus, d.h. durch die Beziehung mit dem Sohn Gottes, der so auch die Gläubigen untereinander verbindet.

Aber ein Jude, der an Jesus Christus gläubig geworden ist, verliert dadurch nicht seine äußere Identität als Jude - ebenso wenig wie der Nichtjude.

Nach all dem sollte unter uns folgendes klar sein:

1.) Der Islam gehört nicht zu Deutschland

- Und zwar sowohl aufgrund der Antwort auf die Frage „Wem gehört Deutschland?“
- Wie auch aufgrund unserer Geschichte

2.) Wir sind grundsätzlich offen für hilfeschende Menschen auch aus moslemischem Hintergrund

- Sie sind Adressaten christlicher Nächstenliebe und der Verkündigung des Evangeliums
- Eine Integration ist da möglich wo sie unsere Werte annehmen oder zumindest akzeptieren.

Amen !!!